

Der Staatsanwalt spricht im Seefeldprozess

Die Schuld falscher Humanität

Schwerin, 20. Februar.

Am Nordprozess Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht nahm am Donnerstag, nachdem die Beweisaufnahme geschlossen worden war, der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Heusch, das Wort. Er führte u. a. aus: Ein trauernvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verschlagenheit und Boshaftigkeit, menschlicher Hinterlist und Verrücktheit, menschlicher Gefährlichkeit und Stumpfheit ist an uns vorübergezogen, so daß es mir manchmal hat scheinen wollen, als wenn in der Person des Angeklagten der personifizierte Teufel durch die deutschen Gänge geschritten ist. Er hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich seinem Vater von Jugend an bis in sein spätes Alter zu fröhnen. Ueber hundert Knaben hat dieser Angeklagte verdorben. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen selbst auf die falsche Fährte stiltlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser stiltlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Untreue und wiederum Verderb.

Die Zahl der Worte des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen.

Wenn ich Sie heute auf etwa dreißig schäbe, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt. Umgekehrt ist es bei dieser Unmenge Vätern und Müttern der Knaben beritten. Jablosie Tränen sind gemeint, unruhige Tage und Nächte verbracht worden in der Ungewißheit über das Schicksal der Söhne. Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden. Diese Volksgenossen haben eine Antwort gegeben: Sie haben schon vergessen, den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Schlemmerzeit mit der höchsten Verantwortung für die Taten des Angeklagten.

Der Fall Seefeld ist eine einzige Anklage gegen die sogenannte Humanität des Liberalismus.

Diese Humanität, die in den Tagen vereinsmäßig verankert war, ist eins der verdorbenen Lebensmittel für den deutschen Spieker gewesen.

Dabei hatte in der Zeit der Humanität nichts mit dem zu tun, was wir Deutsche unter Humanität verstehen: „Gut sei der Mensch, hilfreich und gut“, sondern jene Humanität war die Hüterin der Minderwertigen, des Faulen

und des Verdreckten. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1926 in der Strafanstalt Brunsbüttel zu belassen und ihn dort arbeiten zu lassen, oder ist es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen? Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gesetgebung über Sterilisation, Entmannung und Sicherungsverwahrung vor Augen zu führen.

Der Fall Seefeld ist ein Schand- und Ruhrbeispiel für die Menschheit dieser Welt.

Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in stiltlichen Kreisen, die diese Gesetgebung verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt bekehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren belehren lassen.

So sehr auch die Forderung vieler Volksgenossen, mit einem solchen Schandfall kurzen Prozeß zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. Zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabe, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozeß zu machen. Ferner: Jeder Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat. Ich darf mich nicht darauf beschränken, etwa nur zwei Fälle aufzuführen. Dann würde immer die Unruhe im Volk zurückbleiben, ob nicht noch ein weiterer Mann wie der Angeklagte sein Unwesen treibe. Wenn es uns gelingen ist, innerhalb eines Dreivierteljahres zeitlos Klarheit zu schaffen, dürfen die Volksgenossen zufrieden sein.

Der Prozess hat für Staatsanwalt, Polizei und medizinische Wissenschaft wichtige Erkenntnisse gebracht. Schließlich ist aber dieser Fall auch

ein lehrreicher Aufklärungunterricht für die Kinder, Eltern und Erzieher.

Ich kann auch hier nur allen Eltern und Erziehern aus Herz legen, die Kinder zu warnen vor Elementen wie der Angeklagte.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Oberstaatsanwalt, daß das Gesamtbild der Fälle den Beweis gebe, daß der Angeklagte der Täter sei. Zur Verurteilung der Bevölkerung könne gelangt werden, daß auch in diesem Prozess nicht behandelten Mordefälle noch genauer nachgeprüft werden. Der Oberstaatsanwalt ging sodann auf die einzelnen Fälle der Anklage ein.

Göring in Bialowiesch

Warschau, 20. Februar.

Wie die polnische Presse meldet, nehmen an der Jagd in Bialowiesch neben dem Reichspräsidenten Göring und den deutschen Wäldern unter anderem General Narbun, der Chef des Militärkabinetts des polnischen Staatspräsidenten General Szalko und der Vizedirektor des politischen Departements des Außenministeriums Graf J. Potocki teil. Am dem Präsident, das Außenministerium Chef am Mittwoch zu Ehren des Reichspräsidenten Göring und Frau Göring gab, nahmen außer dem deutschen Botschafter und Frau von Nolke sowie dem mit dem Reichspräsidenten Göring aus Berlin gekommenen Herren der Vizepräsident des Außenministeriums Graf Szembel, der Chef des Protokolls Graf Komar, der Chef des polnischen Militärflugwesens General Haupt und Graf M. Potocki teil.

Reichslisten für erste Fachkräfte

Berlin, 20. Februar.

Die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird sich in Zukunft zugunsten der schaffenden Volksgenossen noch besser gestalten als bisher. Er ist bereits ein Uebereinkommen ausgearbeitet worden, dessen Genehmigung durch die Reichsanstalt demnächst bevorsteht. Das Uebereinkommen sieht unter anderem vor, daß die Vermittlungseinstellungen der Reichsanstalt nach der bereits erfolgten Uebernahme der Stellenvermittlung der DAF nach einheitlichen Gesichtspunkten erweitert werden. Bei mehreren Arbeitsämtern werden neue Vermittlungsstellen für Angehörige der Reichsanstalt eingerichtet. Die Landesarbeitsämter stellen besondere Sachvermittlungen für ihre Bezirke auf. Für bestimmte Berufe sind Reichsvermittlungsstellen in Aussicht genommen. Die Beobachtung des Vermittlungsstandes führt eine Reichsausgleichsstelle bei der Hauptstelle der Reichsanstalt durch. Bemerkenswert

ist dabei die in Erwägung gezogene Veröffentlichung von Reichslisten für erste Fachkräfte. Schließlich wird das Uebereinkommen sicherstellen, daß Veranstaltungen der Reichsanstalt zur beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen auf Unternehmungen beschränkt werden, und daß sämtliche Schulungsmöglichkeiten der Reichsanstalt in enger Zusammenarbeit mit der DAF erfolgen. Im Zusammenhang hiermit wird das Amt für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung eine Arbeitsgemeinschaft für Berufsberatung und Vermittlung einrichten, an der sich die Reichsanstalt durch Entsendung von Sachbearbeitern beteiligt. Auch wird in dem genannten Amt eine Verbindungsstelle zur Reichsanstalt bestehen.

Harter Winter in Ostpreußen

Rönigsberg, 20. Februar.

In Ostpreußen herrscht strenger Frost. Nachdem in der ganzen letzten Woche das Thermometer nicht bereits unter 10 Grad Ralte gesunken war, wurden in der Nacht zum Donnerstag in Rönigsberg sogar 18 Grad unter Null gemessen. Im ganzen Gebiete ist viel Schnee gefallen. Der starke Nordostwind hat auf die Strahlen große Schneewehen abgelassen. Auf der Elbinger Höhe haben die Schneewehen eine Höhe von mehreren Metern erreicht, so daß nur noch die Baumkronen aus dem Schnee herausragen. Das frühe Hoff ist völlig zugefroren. Fußgänger und Schlitten überqueren die Eisfläche.

Schneesturm über Dänemark

Kopenhagen, 20. Februar.

Ueber einem großen Teil Dänemarks tobte am Mittwoch wieder ein heftiger Schneesturm. In Nordland war der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Große Verkehrsbehinderungen verursachte der Schneesturm auch auf der Insel Bornholm, deren östlicher Teil fast gänzlich von der Umwelt abgeschnitten wurde.

Bismarck auf der Bühne

Eine Wolfgang-Goethe-Aufführung im Berliner Staatstheater

Das Preussische Staatstheater bereitet in seinem „Kleinen Haus“ der jüngsten Arbeit von Wolfgang Goeth, einem fünfaktigen Schauspiel „Der Ministerpräsident“, seine Uraufführung. Der Theaterzettel verrät es nicht, wer der Ministerpräsident ist; er gibt halt Namen nur die Angaben von Titel und Würden, wie die Fürstin, der Staatssekretär, der Geheimrat, der Graf usw. Erst die szenische Wirklichkeit macht es klar, daß Wolfgang Goeth hier dem Publikum seinen Bismarck zeigt, der in Rüstungsuniform und, noch mehr später im schwarzen Gehrock mit der weißen Halsbinde und dem mächtigen Schlapphut in der massigen Leiblichkeit von Emil Jannings Lebensgröße vorwärtschreitet. Goeth gibt dem Publikum einen Bismarck, der in seinen wesentlichen Charakterzügen historisch bezeugt erscheint; ebenso sehr in seiner grandiosen Fäulungskunst wie in der männlich-humorvollen Fäul- und Schlagkraft seiner Rede, in seinem politischen Zielbewußtsein und der Kunst seiner Diplomatie nicht minder als in der Tiefe seines menschlichen Geistes. Das Stück Goethens zeigt Bismarck in der höchstspannungsvollen und privaten Atmosphäre, zeigt ihn in einem nicht ungefährlichen Augenblick, in dem der Vater-Sohn-Konflikt empfindlich mitschwingt.

Aus dem Brutwinkel der konservativen Bismarckfronde hat entwickelt Goeth sein Schauspiel, von dem mit großer Wichtigkeit eingeschlagene Romodie zum Schauspiel mit beinahe tragischem Ausgang, zur Auflebung ins historische-somnolente Großbild. In diesem Brutwinkel der adligen Bismarckopposition wird die Idee geboren, den Gewaltigen, den Gefährlichen und Gehässigen zu Fall zu bringen durch eine künstlich gewonnene Affäre des Grafen Herzog v. Bismarck mit einer geschiedenen Herzogin, die nur zu gern auf jedes Abenteuer eingetht. Eine schon halb fäulisch gewordene Grottmutter dieser Familie, die noch von ihren Erfolgen beim Fürsten Weidmann reißt und redet, ist die Antifone dieses Plans, der der Schule ihres einstigen Liebhabers Ehre macht. Die Intrigue schlägt, der Plan gelingt. Der dreißigjährige Herzog v. Bismarck verliebt sich in die Fürstin Elisabeth v. Carolath-Weudben, Tochter des Fürsten Fabfeld-Tragenberg, die es darauf abgibt, Schwiegermutter des Fürsten Bismarck zu werden. Er verläßt mit ihr heimlich einen Ballsaal im Palais des Ministerpräsidenten und entsetzt sich mit ihr von Berlin. Auf in einem Augenblick, so künftige Wetterwolken über Europa haben und ein neuer Krieg

unvermeidlich scheint. Der „Geheimrat“ — es ist Hofstein — entsetzt alles und fährt den Fürsten auf. Der weiß, daß ihm sein ganzes Werk nicht mehr wert ist, wenn er seinen Sohn verliert. So fährt er dem Baare nach, stellt es vor die entscheidende Frage, umgibt den Sohn mit Aufgebot aller väterlichen Autorität zur Rückkehr in das Amt, das er heimlich verließ. Bismarck, der um alles oder nichts zu kämpfen gewohnt ist, der mit Androhung seiner Demission dem jungen Baare schwört, daß es nicht um Einzelgeschickliche, sondern gerade in diesen politischen Augenblicken um das Volk geht, wird in dieser Tragödie seines Hauses Sieger. Im Schlußakt kehrt er aus dem Parlament heim, wo er eine seiner genialsten Reden gehalten hat, die die gesunkenen Degen Europas wieder in die Scheide springt und ihm sein Friedenswert sichert. Wie er eben das Parlament mitsamt der Opposition bezwungen hat, bewingt er jetzt auch den Sohn und verbietet das Eheversprechen, das dieser der Herzogin gegeben, und bewingt auch die Herzogin, die mit dem Revolver im Ruff gekommen war, zum Verzicht auf die inwischen in ihr groß gewordene Liebe zu seinem Sohn. Draußen aber jubelt das Volk seinem großen Kanzler zu, der eben seinen schwersten Sieg errungen hat, von dem die Welt da draußen nichts weiß.

Goeth, der sich bei diesem Konflikt im wesentlichen auf historische Belege berufen kann, wenn auch die dramatische Inszenierung mit den zeitlichen Begebenheiten nicht ganz übereinstimmt — das Stück spielt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, während die Episode Herzog v. Bismarck aus dem Ende der siebziger Jahre datiert —, hat die geschichtliche Sicherheit, die ihm davon bewahrt, daß Bild des großen Kanzlers mit falschen Jagen zu zeigen und ihn in falschen Tönen reden zu lassen. Ihm gelingt es, von dem Romodientum des Anfangs zum tragischen Ernst des Schlußes ohne künstlichen Bruch zu gelangen. Das Theater ist ihm willfährig, denn er gibt ihm sicher geschätzte Figuren und eine Atmosphäre, die, wenn sie auch nicht die historische ausstrahlt, das Publikum für sich gewinnt. Dieses geht denn auch schon von den ersten Szenen an mit wachem Gefühl und einer Beifallsfreudigkeit, die die Schlagkraft mancher Dialogstellen unmittelbar bekräftigt. Mit. Es entscheidet sich willig und dankbar an der Gestalt des großen Kanzlers, die hier allerdings in einer vorüber durchgearbeiteten Aufführung erscheint. Der Spielleiter Richard Weichert hat die verwickelten Profile zu höchster Klarheit herausgearbeitet. Richard Weichert hat in Bühnenbildern und Kostümen ebenfalls historische Treue wie geschmackvolle Kultur erwiesen. Und Emil Jannings, dem der lokale bürgerliche Bismarck nicht liegt als das politische Genie, hat es leicht, durch seine blutvolle Lebensgröße



Delga Eichler noch immer vermisst

Ueber 200 Anzeigen erstattet

Trotz umfassender Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei und regster Anteilnahme der Bevölkerung — es wurden bereits über 200 Anzeigen erstattet — konnte der Aufenthalt der kleinen Delga noch nicht ermittelt werden. Ein Schaffner der Strassenbahnlinie 14, der mit seinem Wagen am Tage des Verschwindens der kleinen Delga (14. 2. 1936) gegen 16,17 Uhr von Witten abgefahren ist, hat folgendes erklärt:

Er habe einen etwa 60 bis 70 Jahre alten Mann als Fahrgast in seinem Wagen gehabt, der entweder an der Döbener Straße oder am Moritzburger Platz ausgestiegen sei und den Wagen an der Haltestelle Soullensstraße verlassen habe. Der Mann sei etwa 170 bis 175 Zentimeter groß gewesen und habe einen heruntergenommenen gebrechlichen Eindruck gemacht. Bestimmt habe er Brillen getragen. In seiner Begleitung habe sich ein Kind befunden, das beim Verlassen der Strassenbahn sich nicht rührte, aber dem Mann an folgen. Nach der Verheißung des Mannes dürfe es sich bei dem Kind um die Delga handeln. Der Schaffner hat noch angedeutet, daß sich der Unbekannte mit dem Kind die Soullensstraße entlang in Richtung Königsbrücker Straße entfernt hat.

Wer ist mit dem fraglichen Straßenbahnwagen stadtwärts gefahren?

Wer hat ähnliche Beobachtungen, wie oben geschildert, gemacht? Wer hat den Mann auf der Soullensstraße gesehen? Jeder, auch der kleinste Hinweis, kann wertvoll sein. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 192.

Der Reichsstathalter im Großenhainer Bezirk

Am Mittwoch wollte Reichsstathalter und Gauleiter Wutschmann in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, und des Gauwalters der DAF, Peitich, in der Amtshauptmannschaft Großenhain, um hier eine Reihe von Besichtigungen durchzuführen. Nach einer zweitägigen Besichtigung des Flugplatzes in Großenhain, wobei die fertigen und noch im Entstehen begriffenen Bauten sowie die Flugzeughalle und sonstigen Anlagen eingehend in Augenschein genommen wurden, begab sich der Gauleiter mit den Herren seiner Begleitung zu der Rattunfabrik in Raundorf. Nach einem Gang durch die Werkanlagen wurden auch die für die erbauten Arbeiterwohnungen der Firma besucht. Nachmittags fuhr Gauleiter Wutschmann weiter nach Rönigsberg zur dortigen chemischen Fabrik und später nach Gröbzig, wo er in einer Betriebsversammlung das Wort ergriff. Der Gauleiter sprach dabei von dem Zweck dieser Besichtigungen, die eine lebendige Verbindung der politischen Führung mit den Volksgenossen herstellen wollten, und schilderte die Wiedererzeugung des deutschen Volkes im Nationalsozialismus, dessen wichtigste Garantien allezeit die Kameradschaft und Volksgemeinschaft sein müßten. Abends sprach der Reichsstathalter auf einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Großenhain, während Wirtschaftsminister Lenk auf einer weiteren Kundgebung in Riesa zu den Volksgenossen sprach.

— * Gorki Wessel zum Gedächtnis. Am Sonntag 11 Uhr veranstaltet die SA-Brigade 38 im Vereinshaus eine Festschule anlässlich des Todesjubiläum Gorki Wessels. Eintrittskarten (in beschränkter Umlage) werden kostenlos durch die Dienststelle der SA-Brigade 38, Parfstraße 8, abgegeben. Zur Festschule, die musikalisch umrahmt ist, spricht der Führer der Gruppe Sächsen, Gruppenführer Schepmann.

— Die deutschen Eisenbahner-Kriegsteilnehmer (Frontkämpfer und Feldbahnarbeiter) treffen sich vom 18. bis 19. Juni in Pölausen (Bohlitz) zur 17. Wiederkehrsfestfeier. Anmeldung und Auskünfte durch Kamerad Hermsdorf, Dresden, Gartenheimallee 11, 2.

— * Lebensmilde. Am Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr hat sich in dem Grundstück Dürerstraße 93 eine 85jährige Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht vom vierten Stockwerk in den Hof gestürzt. Die Lebensmilde wurde in bestmöglicher Eile mit gebrochenen Gliedmaßen in das Rudolf-Deh-Krankenhaus eingeliefert.

das Publikum zu begreifen. Helene Fehdmer ist, wobei und geschicklich, die Fürstin, Paul Hartmann Graf Herzog, Paul Wendels ist Erzengel v. Hofstein. Einen Sonderbeifall holt sich Maria Koppenscher in der ausgezeichneten Charakterstudie der schon halb mumifizierten, intrigantgewandten Gräfinmutter. Sie alle können sich gemeinsam mit Wolfgang Goeth für künstlerischen und ethischen Beifall bedanken, an dem sich auch Ministerpräsident Hermann Göring mit größter Lebhaftigkeit beteiligte. O. Schm.

Kulturbabend der KEDW im Studentenhause

Die Ortsgruppe Dresden v. Schill versammelte ihre Mitglieder zu einem vorzüglich besuchten Musikabend im Saale des Studentenhauses. Das oftbesuchte Mandolinenorchester Gartolitz umrahmte mit tadellos ausgeführten Gesamtvorträgen (einer gedanklich wie formell interessanten O-Moll-Overtüre von R. W. Sch. einem Volksweisen-Quintett von Ritter) und mit verlebten Quartett- und Einzelstücken von Haydn, Brahms und Beethoven eine lange Reihe von Gesangs- und Instrumentaltalents, unter denen die ganz hervorragende Leistung eines jungen Weigers aus der Schule von Kammermusiker Kratina, Hans-Berner Herrlich, durch die technische Geläufigkeit des Spiels und die laudere, befehle Bildung des Weigens Auffassen erregte. Der begabte Violonist spielte unter lauter Musik zwei Mozartsche Violinkonzerte, vorzüglich begleitet am Klavier von Konservatoriumslehrer Kurt Gesse.

Hochzufrieden war auch die Befanntschaft, die man mit einer jungen Sopranistin, Irene Reicheit, machen konnte. Eine frische, gutgehörte Stimme ließ dem von der Pianistin Hedwig Wullius begleiteten Lieberovrag (Brahms), Schubert, Jensen) Lieblichkeit und Wärme. Auch ein flimmorgabiger Tenorist, Pa. Dorch Meyer, ließ sich unter Klavierbegleitung von Eva Rieger hören und feierte mit dem Gesang von Schubert- und Schumannliedern, denen er später auch noch H. Wagners „Winterstürme“ folgen ließ. Dem vielseitigen Ausbau des langen Programms dienten weiterhin zwei Cellovorträge von Felix Adler, mehrere Begleitungsvoll gebotene Sprechvorträge (von Heribert Menzel und B. von Wandschauen) des Dresdner Rundfunkredakteurs Pa. G. Paris, und zwei anmutende Strahlwälder, gelangt von Schillerinnen der hiesigen Tanzlehrerin Irene Menge. Berechtigte Beachtung fand auch eine kleine Kunstleistung von Hüller, Beethoven- und Goethebüchsen und -reliefs, geschaffen von dem jungen Dresdner Bildhauer Johannes Bernhardt. Der anregende Abend bereitete Genuß und fand viel Beifall.